Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 39 (1935-1936)

Heft: 3

Artikel: Die langfristige Wettervoraussage kommt! : eine Unterredung mit Professor Weichmann

Autor: Berger, W. / Weichmann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-664302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sen, eine Erklärung wegen gestern Abend, irgend etwas.

Aber es blieb still, jeder hörte nur sein eigenes Herz klopfen. Trotzdem verstand Jutta den Blick, mit dem ihr Mann an ihr hing. Sie kam langsam auf ihn zu und blieb vor ihm stehen. Er zog sie sanft neben sich auf den Diwan und hielt ihre Hände. Dann küßten sie sich, das erste Mal seit langer Zeit.

Sie half ihm über die Rührung hinweg, indem sie aufstand und sagte: „Ich glaube, das Essen ist fertig. Du bist wohl hungrig von der Fahrt." Sie läutete dem Mädchen und drehte das Licht an. Eine Flut warmen Lichtes ergoß sich in den Raum und ließ Kristall und Silber aufglänzen. Er ging an seinen Platz — wahrhaftig, da lag sein Serviettenring, es war alles wirklich und wahr.

Das Mädchen brachte ein auserlesenes, kleines Mahl. Sie aßen einträchtig, wie früher. Er erzählte von seiner kleinen geschäftlichen Fahrt, und zwischendurch mußte er immer wieder seine junge Frau betrachten, die ihm lächelnd gegenüber saß. Dabei war es ihm, als wäre er eine schreckliche, lange Zeit hindurch am Rande eines Abgrundes geschwebt und nun durch ein gütiges Schicksal unerwartet gerettet worden.

Als er den Wein einschenkte, nahm er endlich einen ungeheuern Anlauf und sagte leise: „Die schönen Rosen!"

Sie antwortete ebenso leise mit einem Blick auf den Kalender: „Heute ist doch unser Hochzeitstag!"

Um auf Dr. Born zurückzukommen, so zeigte er, daß er über dem Durchschnitt stand. Er suchte nämlich um seine Entlassung an, wurde aber mit einem glänzenden Zeugnis vonseiten des Direktors in eine andere Hütte versetzt.

Die langfristige Wettervoraussage kommt!

Eine Unterredung mit Professor Weickmann.

Vor einiger Zeit wurden die ersten Nachrichten über eine wichtige neue Entdeckung bekannt, die der Direktor des Leipziger Geophysikalischen Instituts, Prof. Weickmann, auf dem Gebiete der so lange vergeblich umkämpften langfristigen Wettervoraussage gemacht hat. Unser Mitarbeiter hat nun Prof. Weickmann aufgesucht und ihn in einer Unterredung um nähere Aufschlüsse über seine diesbezüglichen Arbeiten gebeten. Der nachstehende Artikel gibt auf Grund der Mitteilungen des Gelehrten einen kurzen Bericht über die Entdeckung Prof. Weickmanns.

Wie wird das Wetter?

Diese Frage stellt der Bauer, wenn er den Tag der Ernte festsetzt; könnte er wissen, daß anhaltender Regen kommt, würde er den Grasschnitt rechtzeitig beginnen, und das Heu käme trocken in die Scheune, statt daß der Regen es verdirbt. „Hätte man den Hagel doch vorausgesehen und den Wein schon vorige Woche abgenommen!" sagt der Winzer, dem ein Unwetter am Tage vor der Weinlese die Arbeit des ganzen Jahres vernichtet hat. Und so fragt fast jeder Mensch nach dem kommenden Wetter, der Gastwirt, der Sportsmann, der erholungsuchende Arbeiter.

Welche Möglichkeiten der Wettervoraussage bestehen nun? Bei Beantwortung dieser Frage müssen wir zwei Aufgaben streng auseinanderhalten: auf der einen Seite die kurzfristige Wettervoraussage, die für den kommenden Tag und höchstens noch ein bis zwei weitere das Wetter ergibt; auf der anderen die langfristige, die Voraussage auf weite Sicht, auf Wochen und Monate. Das Verfahren ist in den beiden Fällen grundverschieden. Die kurzfristige Voraussage beruht in der Hauptsache auf einem sorgfältigen Studium der Wetterlage und will erkennen, wie sich das heutige Wetter am nächsten Tage weiter entwickeln wird. Bekanntlich haben diese kurzfristigen Voraussagen schon ein recht befriedigendes Maß von Zuverlässigkeit erreicht.

Wie aber wird das Wetter in einigen Wochen sein? Könnte man das wissen, so würde man für ein Bauvorhaben das geeignete Wetter, für geplante Veranstaltungen, Sportwettkämpfe und Ausflüge Sonnenschein auswählen. Die Wettervoraussage auf lange Sicht könnte uns dies angeben. Die Aufgabe ist aber nicht leicht zu lösen, man muß an sie auf ganz anderem Wege herantreten, als an die Wetterprophezeiung für den kommenden Tag. Es ist nicht möglich, etwa so zu verfahren, daß man aus dem morgigen Wetter das von übermorgen, daraus dann das für den nächstfolgenden Tag ableitet usw. Da würde sich die Unsicherheit, die der Voraussage auf kurze Sicht nun einmal doch anhaftet, mit jedem Tag steigern, und man verlöre bald den Boden unter den Füßen.

Man muß vielmehr versuchen, große Gesetzmäßigkeiten im Verlaufe der Witterung ausfindig zu machen. Hier setzt nun die Entdeckung Prof. Weickmanns ein. Bei der Betrachtung von vielen hundert Luftdruckkurven — bekanntlich hängt ja das Wetter in erster Linie vom Luftdruck ab

— fand er, daß diese Kurven gewisse markante Punkte aufweisen, sogenannte Symmetriepunkte, von denen aus der Luftdruck spiegelbildlich wiederkehrt. Mit anderen Worten: der Luftdruck, der am Tage vor diesem Symmetriepunkt geherrscht hat, wird auch am Tage danach auftreten usw. Man kann also, wenn man den Luftdruck zur Grundlage nimmt, etwa voraussagen: war zwei Wochen lang vor dem Symmetriepunkt Hochdruckwetter, so wird es auch noch zwei Wochen danach anhalten. Natürlich bezieht sich diese Wiederkehr, diese Spiegelung der Wetterkurve nur auf die allgemeine Wetterlage; Einzelheiten lassen sich auf diese Weise nicht erkennen.

Die langfristige Wettervorhersage in der Praxis.

Fragt man nun, wie sich die neue Entdeckung Prof. Weickmanns in der Praxis verwerten läßt, so sind zwei Dinge zu beachten. Zunächst einmal ist unbedingte Voraussetzung, daß ein Symmetriepunkt der Luftkurve überhaupt eintritt; und dann muß man ihn rechtzeitig als solchen erkennen. Solche Symmetriepunkte sind nun keineswegs häufig. In den meisten Jahren beobachtet man nur zwei im ganzen Jahr, einen zur Zeit der Sommersonnenwende, den anderen im Winter. Daraus geht hervor, daß man die neue Methode hauptsächlich im Spätsommer und für die zweite Hälfte des Winters anwenden kann, also für die Zeit unmittelbar nach dem Eintreffen eines Symmetriepunktes. Denn je weiter man sich von diesem entfernt, um so geringer wird die Übereinstimmung zwischen dem vorausgehenden und dem folgenden Zeitabschnitt. Da spielen andere Umstände mit herein, die bewirken, daß das Wetter in zwei aufeinanderfolgenden Jahren nicht dasselbe ist.

Wie erkennt man nun einen Symmetriepunkt rechtzeitig, also einige Zeit, bevor er eintritt? Hier helfen uns gewisse rhythmische Erscheinungen im Luftmeer, die von ungleicher Dauer sind, aber an diesem besonderen Punkt zusammenfallen. Es sind das die sogenannten Witterungswellen, Perioden von etwa 8, 22, 36 Tagen und mehr. Besonders wichtig für den Ablauf der Witterung ist die zirka 22tägige Periode. Sie beruht auf dem Wechselspiel zwischen polarer und äquatorialer Luft, also einer der grundlegenden Tatsachen der Physik der Atmosphäre. Am Äquator wird nämlich die Luft von der Sonne ständig erwärmt, an den Polen kühlt sie sich ab. Für gewöhnlich liegen kalte Polarluft und heiße Äquatorialluft mit scharfer Grenze nebeneinander. Aber diese Grenzfläche hat nur eine beschränkte Haltbarkeit. Sobald der Temperaturunterschied auf beiden Seiten zu groß wird, „platzt" sozusagen die Grenzfläche, und es kommt zu einem der regelmäßig wiederkehrenden „Einbrüche" von Polarluft. Diese Zeit — etwa 22 Tage — von einem „polaren Einbruch" zum nächsten ist eine der „Witterungswellen", wie man die Erscheinung wegen ihrer regelmäßigen Wiederkehr genannt hat. Andere derartige Wellen entstehen durch den Unterschied in der Erwärmung von Land und Meer: eine achttägige Periode zum Beispiel entspringt der Wechselwirkung in der Erwärmung von Atlantischem Ozean und nordamerikanischem Kontinent.

Diese Wellen gilt es zu erkennen und festzulegen. Infolge ihrer ungleichen Länge fallen die Endpunkte der einzelnen Wellen im allgemeinen auf verschiedene Tage. Von Zeit zu Zeit ereignet es sich aber, daß einmal das Ende aller in Betracht kommenden Wellen auf den gleichen Tag zusammentrifft: dieser Tag ist der für die langfristige Wettervoraussage benötigte „Symmetriepunkt". Durch mühsame und langwierige Berechnungen läßt er sich ziemlich genau voraussagen.

Eine verwickelte Angelegenheit.

Wir brauchen wohl kaum mehr Einzelheiten zu geben, um klar zu machen, daß die langfristige Wettervoraussage keine ganz einfache Sache ist. Um nur noch eines zu erwähnen, wollen wir auf die besonderen Schwierigkeiten hinweisen, die entstehen, wenn ein Symmetriepunkt einmal in den Herbst oder in das Frühjahr fällt. Nehmen wir an, er liegt am 2. November: dann entspricht bei der Spiegelung der Luftdruckkurve der August dem Februar, also ein heißer Monat einem kalten. Die allgemeine Monatstemperatur ist aber nicht ohne Einfluß auf die Länge der „Witterungswellen", ihre Dauer ist im Sommer und Winter verschieden. Auch solche Momente müssen bei der Vorausberechnung des Wetters beachtet werden.

Aus diesen Gründen ist die vorsichtige Zurückhaltung der Gelehrten zu verstehen, die diese wichtige Entdeckung jetzt für den Gebrauch im praktischen Leben vorbereiten. Es bedarf noch mancher mühsamer Arbeiten und sorgfältiger Überlegungen, um aus Weickmanns Entdeckung jenes zu allen Zeiten brauchbare und zuverlässige Instrument zu machen, das wir für die lang-

fristige Wettervoraussage brauchen. Bei den probeweise in Fachkreisen angestellten Versuchen, mit Hilfe der neuen Methode das Wetter mehrerer Wochen vorauszuerkennen, sind aber schon sehr befriedigende Ergebnisse erzielt worden.

Dr. W. Berger.

Schaufenster.

Jede Stadt ist vollgepfropft mit Schaufenstern, große, glänzende, strotzende, moderne, solche an leuchtenden, lebenden Straßen; aber nein, nicht diese meine ich.

Ich habe mein eigenes Schaufenster, nicht daß mir ein Geschäft gehörte, o nein, so weit habe ich es noch lange nicht gebracht; aber sozusagen besitze ich das eine Fenster, vor dem ich auf meinem täglichen Wege viermal vorüberkomme, ganz allein; denn noch nie habe ich jemanden davor getroffen.

Vielleicht ist es ja auch so, daß jedermann seine eigene Auslage hat. Einer blickt länger in dieses Geschäft, ein anderer schaut sich regelmäßig die neuesten Modelle seines Schneiders an, oder die letzten Hutformen, nun ... also auch ich, aber mit meinem Schaufenster ..., das muß ich erzählen:

Am frühen Morgen eile ich fast achtlos daran vorbei; denn halb und halb stehe ich noch vor meinem eigenen Schaufenster des Gehirns und der Träume der Nacht und bin kaum fähig, von meiner Außenwelt irgend etwas zu betrachten oder aufzunehmen. Nur so im Vorbeieilen nehme ich das verschienene Grau der kleinen Papeterie mit mir, die wohl schon ein Jahr lang in diesem Fenster liegt, und dann weiß ich gleich, dieser Tag heute wird grau und verschienen sein wie das vergilbte Papier. Der Vormittag wälzt sich grau und wolkenschwer vorüber, und ein trostloser Mittag stellt mich nach einem schleppenden Gange wiederum vor das Fenster. Die Büchelchen, die Federschachteln, ein Schwämmchen, staubgetränkt und ganz vermodert, Schuhnesteln, verstreute und wieder zusammengelegte Knöpfe, Pinsel ..., ich wende mich ab. Meine sorglose Jugend mit Federschachteln, Schultagen, Ferien, Ausflügen, Spielen mit Mutter und Freundinnen steigt über mich weg. Das Mittagessen kaut sich voll Erinnerung zu Ende.

Dann aber wieder zurück, Arbeit, vorwärts, Mut, Unternehmung. Ich stehe vor dem Lädchen, staube in Gedanken alle die Gegenstände ab, ordne die Auslage neu, bin eigener Ladenbesitzer, verdiene Geld, kann über Zeit verfügen, Donnerwetter, wie die Dinge funkeln und locken! Kein Mensch kann vorüber, ohne daß er eine Weile schaute.

Dann wiederum weggeriegelt von Freiheit und Himmel und Straße, wiederum Arbeit, Gehorsam. Das Fenster meiner Seele hat die Rolladen heruntergelassen, kein Mensch bleibt draußen stehen, ein trübes Licht flackert über Schreibmaschinen.

Aber Abend ... Sonnenuntergang, letztes Stück des Tages, immer noch Licht in den Straßen, das Endchen Luft, das einem das Schicksal gönnt, fast ist es noch Tag, und man könnte durch Straßen wandeln wie ein freier, selbständiger Mensch!

Und ich? Bin ich nicht ebenso frei, habe ich nicht Geld in der Tasche, stehe ich jetzt nicht voll Lust und Unternehmung vor meinem Schaufenster und blinzle die rote Badekappe, die über Tag jemand hingelegt haben muß, wohlwollend und verlangend an? Ach ..., ich träume. Alle diese Dinge gehören mir, alle diese Dinge sind für mich hingelegt worden, jemand hat für mich geschafft, in der ganzen Stadt stellt man für mich aus, Tausende von Menschen arbeiten für mich, und ich kann vorübergehen, mir irgendetwas aussuchen da und dort, ich kann zu einem Menschen sagen: Dich liebe ich, sieh, alles in mir ist für dich bereitgestellt; aber immer laufen wir aneinander vorüber, lassen sorgfältig die Rolladen herunter und setzen Preise über unsere Gegenstände und Gefühle aus.

Johanna Böhm.

Das Phlegma.

Noch nie hat ihn einer laufen gesehn, und die Berichte, die davon wissen wollen, daß er einmal ganz atemlos in letzter Minute vor der Abfahrt seines Zuges auf dem Bahnhof erschienen sei, sind sicher frei erfunden. Schließlich könnte einem seine phlegmatische Lebensweise ja gleichgültig sein, denn ob wir hasten und jagen oder gemächlich unseres Weges gehn, wir langen dennoch alle rechtzeitig am letzten Ziel an. So belehrt uns das logische Denken, doch diese empirische Doktrin fällt bei seinem Erscheinen wie ein Kartenhaus in sich zusammen. Und in der Tat gibt es nicht schnell etwas Empörenderes als der Anblick dieses Menschen, wenn er mit welt- und